Date: 08.01.2020

Walliser Bote

Walliser Bote
3930 Visp
027/ 948 30 00
www.1815.ch/

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 18'428
Parution: 6x/semaine

Page: 2
Surface: 86'013 mm²

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Ordre: 1095432
N° de thème: 999.099

Référence: 75936357
Coupure Page: 1/3

In polarisierenden Zeiten |

Kantonsregierung will auf der guten Seite der Macht stehen

«Wir sind hier nicht in einer Star-Wars-Episode»

SITTEN | Schmidts Kritik an der Kritik, Loveys Appell zur Eigeninitiative und Heinzens Leichtigkeit – so war der diesjährige Neujahrsempfang des Staatsrats.

DAVID BINER

Beim traditionellen Neujahrsempfang der Regierung kommt in der Hauptstadt alles zusammen, was Namen und vor allem wer einen Rang hat. Nebst der Regierung sind das etwa der Grossratspräsident als Vertreter der Legislative, das (aktuelle) Präsidium des Verfassungsrats, die Burgergemeinden, die Justiz ist vertreten, der Klerus natürlich. Das Militär, das Spital, auch die Walliser Kantonalbank. Kurzum: Beim traditionellen Neujahrsempfang trifft sich in Sitten das Walliser Establishment, oder – positiv ausgedrückt – die Institutionen des öffentlichen Lebens.

Dass sich dieses besonders im vergangenen Jahrzehnt einschneidend verändert hat aufgrund der Kommunikationsmittel und sozialen Medien, bemerken nun scheinbar auch die kantonalen Autoritäten des «Vieux Pays», wie die Welschen das Wallis mal liebevoll, mal abschätzend nennen. Zumindest war das sich ändernde Klima bei der Debatten- und Polit-Kultur gestern eines der Leitmotive beim offiziellen Start ins 2020.

Heuer wurde Roberto Schmidt damit betraut, das Jahr mit einer Rede zu eröffnen. Und Schmidt, bis im Frühjahr Präsident der Regierung und somit der Primus inter Pares, kam immer wieder zurück auf «die Kritik», die der Regierung und anderen Amtsträgern in regelmässigen Abständen entgegenschlägt, auf allen Kanälen und in aller Härte.

Schmidt mit Idealbild

Auch 2019 hatte der Staatsrat mal wieder ein «Dossier» zu bewältigen, jenes von Joël Rossier, dem geschassten Dienstchef für Umwelt. Die Episode endete im vergangenen Dezember vorläufig mit dem Eingeständnis des zuständigen Staatsrats Jacques Melly, Organigramm und Hackordnung im eigenen Departement überdenken zu wollen. Ansonsten blieb bis jetzt nicht viel hängen. Ausser die Erkenntnis, dass in diesem Kanton immer noch leidenschaftlich gestritten wird. Und dass die politischen Minderheiten von ganz links bis weit rechts dabei jede Gelegenheit nutzen, um die bestehenden Machtverhältnisse rund um die C-Dominanz aufzubrechen.

Der Kulturkampf, der bei der Gründung des modernen Bundesstaats auch im Wallis noch lange Zeit zwischen Radikalen und Konservativen ausgetragen wurde, hat sich längst ausgeweitet auf ein Alle-gegen-Alle. Und das Rossier-Dossier ist hierfür nur ein illustres Beispiel von vielen. Gleichzeitig scheint es die Regierung jedoch dermassen zu prägen, dass der Staatsrat bei einer heute beginnenden Klausur auch Strategien für ebensolche «Krisen» ausarbeiten will. Staatsrat Schmidt indes betonte gestern auch, dass man in Zukunft «offensiv und transparent» kommunizieren und vermehrt auf die Leute, die Bevölkerung, zugehen wolle. Damit das Vertrauen nicht verloren gehe in die öffentlichen Institutionen, ins Establishment.

Dass die Regierung in diesen polarisierenden Zeiten ihre eigene Kommunikationsstrategie überdenken will, ist als löblicher Neujahrsvorsatz zu notieren. Ob die Walliser Politik ihre Bringschuld in Sachen Transparenz auch tatsächlich vermehrt erfüllen will, wird sich zeigen. Schmidts gestrige Rede gab jedenfalls genügend Anhaltspunkte, dass sich die Gewählten vorwiegend in einer Opferrolle wähnen, dass sie und alles, was sie anpacken, «in der Öffentlichkeit zerlegt» wird, wie es Schmidt nannte. Andauernd werde krampfhaft nach «Verschwörungstheorien» gesucht, jeder fühle sich als Experte, und in den sozialen Medien würden keine Meinungen kundgetan, sondern Urteile gefällt. Dabei entstehe in

Date: 08.01.2020

Walliser Bote

Walliser Bote
3930 Visp
027/ 948 30 00
www.1815.ch/

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 18'428
Parution: 6x/semaine

Page: 2
Surface: 86'013 mm²

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Ordre: 1095432
N° de thème: 999.099

Référence: 75936357
Coupure Page: 2/3

der öffentlichen Meinung der Eindruck von einem permanenten Kampf vom Guten gegen das Böse oder umgekehrt. «Aber wir sind hier nicht in einer Star-Wars-Episode», brachte der CSPO-Mann seine Bedenken auf den Punkt. Niemand von den Anwesenden, so Schmidt weiter, wolle Bewunderung, sondern «Achtung und Respekt». Ein Blick in den Raum jedoch genügte um festzustellen, dass Schmidts Idealbild hier nicht auf jeden zutrifft. Karrieren in der Politik oder im Staatsapparat können durchaus vom Wunsch mit getrieben sein, von anderen Beifall zu bekommen. Davor sind auch Walliser Amts- und Würdenträger nicht gefeit.

Lovey mit Augustinus

Dass es auch in der Elite menschelt, weiss Jean-Marie Lovey nur zu gut. In seinen kurzen Neujahrswünschen sprach sich der Bischof von Sitten dafür aus, dass jeder Mensch sich deshalb wohl am besten an die eigne Nase fassen sollte. Oder mit dem Kirchenvater Augustinus gesprochen, den er passend zitierte: «Nicht die Zeiten sind gut oder schlecht. Wie wir sind, so sind auch die Zeiten.»

Dass es neben der schnelllebigen Politik Sätze, Ideen und Künste gibt, die zeitlos erscheinen, zeigte auch die Oberwalliser Sopranistin Franziska Andrea Heinzen. Als eine der ganz wenigen Frauen im Saal verzauberte sie diesen etwa auch mit Hannes-Taugwalder-Versen in einem Mini-Medley von Eugen Meier. Dabei strahlte sie vor allem zwei Sachen aus: ihr ungeheures Können und ihre verspielte Leichtigkeit. Zwei Eigenschaften, von denen sich dieser Kanton und seine Elite auch im anstehenden Jahr ruhig ein klein wenig abgucken dürfen.

Mehr Offenheit? Der Staatsrat, hier mit Bischof Lovey, gestern beim traditionellen Neujahrsempfang in Sitten. FOTOS MENGIS MEDIA/ANDREA SOLTERMANN